

Josef Manser: "Schliessung des Klosters hätte politische Folgen"

Josef Manser (71) war in der kantonalen und kommunalen Politik und auch für die Kirchgemeinden in Appenzell Innerrhoden aktiv. Gegenüber kath.ch äussert er sich als Privatperson zur Situation im Kloster Wonnenstein bei Teufen.

Regula Pfeifer

Sie waren am Sonntag am Informationsanlass in Kloster Wonnenstein?

Josef Manser: Ja, ich war dort. Mich interessiert persönlich, was in der Kirche passiert. Vor allem, da das Kloster so nahe an meinem Wohnort Gonten liegt. Zum Glück verlief der Gottesdienst würdig. Und die Interessengemeinschaft informierte anschliessend sachlich, zurückhaltend, nicht populistisch.

Wie schätzen Sie die Situation des Klosters ein?

Manser: Die Situation ist schwierig. Ich hatte zwar zuvor bereits ein paar Informationen. Aber die Tragweite dessen, was da abläuft, ist mir wohl wie vielen anderen erst in letzter Zeit richtig bewusst geworden.

Welche Tragweite?

Manser: Nicht nur, dass wieder eine klösterliche Gemeinschaft verloren gehen soll, sondern dass das Kapuzinerinnenkloster Wonnenstein bzw. dessen Bestehen – ebenso wie Grimmenstein bei Walzenhausen als Exklaven umgeben von ausserrhodischem Territorium – auch staatspolitische Bedeutung hat.

Am 31. Juli 2022 erschien in der „Sonntagszeitung“ ein ausführlicher Bericht über die Vorkommnisse im Kloster Wonnenstein. Darin beklagte sich die letzte noch im Kloster verbliebene Sr. Scholastica darüber, dass der Verein Kloster Wonnenstein, dem die Verwaltung des Klosters übertragen wurde, in unhaltbarer Weise vorgehe.

Seither dauert die Kontroverse an. Für mich ist es befremdend, dass sich der Kastenvogt, zuständig für den Schutz des klösterlichen Vermögens und die Aufsicht darüber, noch nie im Sinne von Transparenz zu dieser Sache geäußert hat.

Was wäre für Sie die ideale Lösung?

Manser: Es wäre am besten, wenn sich eine Gemeinschaft fände, die in Wonnenstein einziehen würde, auch wenn dies noch einige Zeit, Geduld und grosse Bemühungen erfordert. Zudem müsste die Vermögenssituation organisatorisch anders gelöst werden. Auf jeden Fall sind die staatspolitischen Folgen genau abzuklären, der Öffentlichkeit transparent bekanntzugeben und in der Zukunftsgestaltung des

Klosters zu berücksichtigen. Nötigenfalls müssen sich die zuständigen höchsten politischen Instanzen einschalten und entscheiden.

Was sollte anders organisiert werden?

Manser: Das Kloster sollte nicht durch einen Verein geleitet und verwaltet werden. Diese Organisationsform ist zu stark an Personen gebunden, das ist unbefriedigend. Das Klostergut – samt Gebäulichkeiten und Land – sollte besser in eine Stiftung überführt werden. Da wäre es gesichert und dies losgelöst von den jeweiligen Personen, die im Verein aktiv sind. Da stimme ich mit der IG überein.

Wie beurteilen Sie den Verbleib von Sr. Scholastika im Kloster?

Manser: Ich kann gut nachvollziehen, dass sie im Kloster bleibt und versucht, das Klosterleben aufrechtzuerhalten. Ich hoffe, es ist möglich, wieder eine Gemeinschaft aufzubauen. Viele Klöster haben Zeiten erlebt, in denen ihre Gemeinschaft stark geschrumpft ist, auch schon bis auf eine Person. Manchmal wurden auch Klöster wiederbesiedelt. Manchmal eine Ordensgemeinschaft an einem neuen Ort wieder aufgebaut – etwa nach einer Vertreibung. Das geschah z.B. mit dem Kloster Muri, das heute als Kloster Muri-Gries in Bozen weiterlebt, und mit dem Kloster Wettingen, das in Mehrerau bei Bregenz Zuflucht fand.

Wie sehen Sie die Rolle von Giuseppe Gracia, ehem. Bistumssprecher Chur?

Manser: Ich wusste nicht, dass Giuseppe Gracia in der Interessengemeinschaft mitmacht. Aber wenn sich sein Anliegen mit jenem der IG deckt: warum nicht? Das ist seine private Angelegenheit. Bischof Markus Büchel wird allerdings wohl keine Freude haben.

Weshalb wird Bischof Büchel keine Freude haben?

Giuseppe Garcia ist nicht gerade ein unbeschriebenes Blatt. Bischof Markus befindet sich in einer nicht einfachen Lage.

Ich hoffe auf eine sachliche und alles einbeziehende Diskussion und Wiedererwägung der Angelegenheit, eine Lösung, welche das geistig-kirchliche Erbe juristisch hieb- und stichfest sichert. Wonnenstein darf nicht Opfer weltlich-finanzieller Interessen werden.

Josef Manser ist Präsident der parteiähnlichen Gruppe für Innerrhoden (GFI), gegründet 1969 für das Frauenstimmrecht. Er war Kirchenpräsident von Gonten AI, Präsident des Vereins „Katholische Kirchgemeinden Innerrhodens“ und zudem Grossratspräsident.

Dies ist die durchgesehene Fassung zuhanden von www.kath.ch!

<https://polygon-clarinet-ahj6.squarespace.com/about>

<https://kloster-appenzell.ch/>

Medienberichte im MS:

<https://www.kath.ch/medienspiegel/das-kloster-wonnenstein-in-niederteufen-will-ein-kloster-bleiben-teilt-die-ig-mit/>

<https://www.kath.ch/medienspiegel/schwester-scolastica-kaempft-um-ihr-kloster/>

<https://www.kath.ch/medienspiegel/hausbesetzerin-von-gottes-gnaden-eine-nonne-kaempft-fuer-ih-frauenkloster-ihre-gegner-sind-maechtig/>